

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheinung:**  
an allen Werktagen.  
**Abonnement:**  
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Sol allen württ. Postämtern  
und Böden im Ort- u. Kreis-  
ortsverzeichnis viertel M. 1,35,  
ausserhalb desselben M. 1,35,  
hinzuzustellen 30 Pf.  
**Telefon Nr. 41.**

**Amtsblatt für die Stadt Wildbad.**

**Veröffentlichungsblatt**  
der **Ag. Forstämter Wildbad, Meistern,**  
**Enzklösterle u.**  
während der Saison mit  
**amtl. Fremdenliste.**

**Inserate** nur 8 Pf.  
Anzeigen 10 Pf., die klein-  
steilige Garnendrucke.  
**Kontingente** 15 Pf., die  
Politikale.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Konting.  
**Freiannont**  
und **Werbekonting.**  
**Telegraph-Adresse:**  
Schwarzwälder Wildbad.

### Die auswärtige Politik im Reichstag. Des Reichskanzlers Ansicht über das Misstrauensvotum.

w. Berlin, 9. Dezember.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2.06 Uhr. Am Bundesratstisch sind erschienen: Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, die Staatssekretäre von Jagow, Kräfte, v. Tirpitz und Kriegsminister von Falkenhayn. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen. Auf die Frage des Abgeordneten Basser (Natl.) wegen der Erwerbung von Petroleumkonzessionen in Arabien, Syrien und Mesopotamien durch englische Unternehmer erwidert Staatssekretär v. Jagow: Die in der Presse verbreiteten Meldungen sind unzutreffend. Das mit der Türkei abzuschließende Abkommen wird die deutschen Interessen sichern. — Sodann gibt der Staatssekretär Auskunft über das Mongoleiabkommen zwischen Rußland und China. — Auf die Frage des Abgeordneten Günther (F. Sp.) wegen der Aenderung des § 33 der Reichsgewerbeordnung, die das Gastwirtsverbot betrifft, erwidert Direktor Caspar: Eine Vorlage ist ausgearbeitet und liegt dem Bundesrat vor. Die Interessen der beteiligten Gewerbetreibenden werden dabei berücksichtigt werden. — Auf die Frage des Abgeordneten Dr. Blankenhorn (Natl.) wegen der Fabrikation von Malzweinen erwidert Direktor v. Jonquière: Eine Novelle zum Weingesetz ist in Vorbereitung. Schon jetzt haben die Polizeibehörden Anweisung zur strengeren Ueberwachung. — Auf die Frage des Abgeordneten Wurm (Soz.) wegen eines Gesetzesentwurfs, durch den das Gesetz über die Zollvereinfachungen bei Fleischzufuhr über den 31. März 1914 hinaus verlängert werden soll, erwidert Direktor Müller: Ein Anlaß hierzu liegt nicht vor. — Darauf wird die erste Beratung des Reichshaushaltsetats fortgesetzt. Zunächst spricht

### Der Reichskanzler über die auswärtige Politik:

Zwischen den letzten Auslassungen über die auswärtige Politik hier im Hause und den jetzigen liegt der zweite Balkankrieg, der Vertrag von Bukarest und der Friedensschluß der Türkei, mit ihren Gegnern im ersten Stadium. Damit sind die Ereignisse aus dem Zustand der alten Konflikte herausgelassen, wenigstens die Folgen der Umwälzungen noch nicht abgeschlossen sind. Die Fest-

ung der albanischen Grenze im Norden und Süden scheint ihrem Abschluß entgegenzugehen. Unser spezielles Interesse erfordert die Frage der Neuregelung der türkischen Staatsgrenzen. Die Konferenz, die zu diesem Zweck in Paris zusammengetreten war, hat sich vertagt. Wir sind bemüht, bis zum Wiederausbruch der Konferenz die Grundlagen für die Lösung der Frage vorzubereiten. Das Schicksal der Inseln ist noch nicht entschieden, ich erwarte aber, daß sich ein befriedigender Ausweg finden läßt. Die Großmächte haben immer zusammengehalten während der Balkankrise, sodas sie auch über diese Frage hinwegkommen werden. Das Bedienst gehört allen Großmächten gleichmäßig. Die Zukunft wird ihnen Dank wissen, daß die sozialistischen Interessen Europas gewahrt wurden. Die Interessen Österreichs und Italiens haben wir stets gewahrt und gemeinsam mit England und Rußland unsere Rolle im europäischen Konzert dank der vorletzten Haltung Frankreichs spielen können. Der Umstand, daß Österreich-Ungarn gleich anfangs Erwägungen darüber anstellte, ob die Revision des Vertrags von Bukarest zweckmäßig sei, hat in der Debatte die Ansicht entstehen lassen, daß die Meinungsverschiedenheiten das Bündnisverhältnis zu Österreich ungünstig beeinflussen werde. Ich kann diese Annahme mit Entschiedenheit zurückweisen. (Bravo!) Ich nehme Bezug auf die Erklärung des Grafen Werthold in den Delegationen. Unser Bundesverhältnis ist in den großen Lebensinteressen beider Reiche viel zu unerschütterlich begründet, als daß es durch Meinungsverschiedenheiten im Balkanprogramm, an dem Österreich-Ungarn viel mehr interessiert ist, als wir, getrübt werden könnte. (Bravo rechts.) Das Zusammenhalten der im Dreieck vereinigten Völker hat sich im ganzen Verlauf des Balkankrieges so stark bewährt wie nie, ohne dabei die gemeinsame Arbeit der Mächte in Frage zu stellen. In der Frage, wie sich Europa der künftigen Entwicklung der Türkei gegenüber verhalten sollte, glaube ich eine erfreuliche Uebereinstimmung unter den Großmächten feststellen zu können. In den Erklärungen Sir Edward Grey im Sommer dieses Jahres kam ein gleichartiger Grundgedanke der englischen und deutschen Politik zum Ausdruck: Aufrechterhaltung und Sicherung des türkischen Ansehens in Kleinasien und des europäischen Besitzes. Auch aus meinen Unterredungen mit dem russischen Ministerpräsidenten und dem Minister des Auswärtigen konnte ich entnehmen, daß Rußland keine territorialen Erwerbungen in Kleinasien im Sinne hat. Sein Bestreben richtet sich in Uebereinstimmung mit uns auf eine im reinen Interesse der Türkei liegende Besserung der Verhältnisse in Armenien. Von dem gleichen Bestreben und der gleichen Ansicht ist die französische Regierung besetzt. Bei dieser allseitig beobachteten Zurückhaltung können wir hoffen, daß ein politischer Konflikt wegen der Zukunft der Türkei zwischen den europäischen Großmächten in absehbarer Zeit nicht bevorstehen wird. Es bleibt der besonders in

Kleinasien lebhafter wirtschaftlicher Wettbewerb der einzelnen Völker. Die großen wirtschaftlichen Interessen, die wir in Kleinasien namentlich hinsichtlich der Bagdadbahn haben, beanspruchen unsere ganz besondere Aufmerksamkeit. Wir haben dem Reichstag im Anschluß an die Erklärungen der englischen Regierung davon Mitteilung gemacht, daß wir mit der englischen Regierung Verhandlungen eingeleitet haben, die den Zweck haben, möglichen wirtschaftlichen Reibungen vorzubeugen und das Unternehmen der Bagdadbahn finanziell und politisch ein für allemal sicherzustellen. Auch mit der französischen Regierung haben wir in der letzten Zeit auf deren Wunsch Besprechungen gepflogen, die den gegenseitigen wirtschaftlichen Wettbewerb beider Länder in jenen Gegenden betreffen. Ich will noch dazu bemerken, daß die Verhandlungen mit England ziemlich weit fortgeschritten sind, während die mit Frankreich sich noch in den Anfangsstadien befinden. Die fortschreitende Besserung des deutsch-englischen Verhältnisses hat es uns ermöglicht, an die Lösung der Bagdadbahnfrage heranzugehen und die Beziehungen beider Länder in ruhige Bahnen zurückzuführen.

Wirtschaftliche Gegensätze in Afrika sind ausgeglichen worden. Von einseitiger Berücksichtigung Deutschlands ist keine Rede, auch von einer Kompensation in Vorderasien. Ich bin der Ansicht, es werde das Ergebnis der Verhandlungen in Deutschland und in England als annehmbare Lösung der Gegensätze angesehen werden. Das Bestreben wird dann auch auf die Kreise übergehen, die unserem Verhältnis fleißig gegenüberstehen. Lassen Sie uns das Vergangene vergessen und auf der Grundlage der Gegenwart weiterbauen. Auf diese Änderungen muß ich mich beschränken. Ich kann nicht so mittelbar sein über Dinge, die noch nicht geklärt sind. Unser Weg war uns klar vorgezeichnet mit Rücksicht auf unsere Bundesgenossen. Diese Politik steht im Einklang mit den großen Gesichtspunkten, von denen nach meiner Ueberzeugung die auswärtige Politik überhaupt geleitet werden muß. Unsere Lage im Vorgehen des Kontinents Europa wird uns immer darauf hinweisen, alle unsere physischen und moralischen Kräfte darauf einzusetzen. Dieselben Kräfte fordern gebieterisch ihre Weiterentwicklung im Betriebe der Weltwirtschaft und Weltkultur. Nur ein unberechtigter Mismut kann verkennen, daß Deutschland im letzten Jahrzehnt an dieser großen Aufgabe mit Erfolg gearbeitet hat. Die Aufgabe bleibt groß und sie bedeutet ein bestimmtes und festes Ziel, auch wenn dieses nur in stetiger und geduldiger Ausdauer erreicht werden kann. (Bravo rechts. Ruhe bei den Soz.: Ist das alles? Tonaufschlingen!)

Hg. Scheidemann (Soz.): Der Reichskanzler hat jedoch über die auswärtige Politik gesprochen. Er hält sich noch immer für den geeigneten Mann, die Interessen des deutschen Volkes gegenüber dem Auslande zu vertreten. Ich bin anderer Ansicht. Persönliche Gefälligkeit dem Reichskanzler gegenüber liegt mir fern. (Ra, da! rechts.) Die Weg-

### Ein Rekrut von Anno 13.

Von Edmond Chatrain.  
Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfau.  
(Nachdruck verboten.)

In der Ebene zu unserer Linken leuchteten auch Feuer, es war aber klar, daß dies die unseres dritten Korps waren, welches am Abend zuvor gegen 8 Uhr, nachdem es die Preußen zurückgeworfen, die Erde des Waldes umgangen und in einem von Fleurus noch weit entfernten Dorfe Halt gemacht hatte. Einige Feuer längs des Waldsaums in der gleichen Richtung, in der wir standen, gehörten auch zu unserer Armee; ich glaube mich zu erinnern, daß wir zu beiden Seiten welche hatten, bin aber dessen nicht ganz sicher. Die größere Hälfte war jedenfalls zur Linken.

Es wurden sofort ringsum Schützengraben angelegt, wozu sich alles bis auf weiteren Befehl am Saume des Waldes lagerte, ohne Feuer anzuzünden.

Der General Schäfer kam noch in der Nacht mit einigen Divisionsoffizieren. Major Gemeau war wach und in voller Uniform; sie sprachen nur zwanzig Schritt weit von uns weg, ganz laut mit einander. Der General sagte, unser Armeekorps rüde ununterbrochen über die Sambre, aber es sei sehr weit zurück und es werde selbst am folgenden Tag noch nicht ganz vollzählig sein. Ich sah später, daß er Recht hatte; wie denn unser viertes Bataillon, welches in Chatelet zu uns stehen sollte, erst am Tag nach der Schlacht ankam, nachdem wir fast alle in dem lumpigen Vigny in die Hanne gehauen und nur noch vierhundert Mann von uns übrig waren, anstatt daß wir, wenn es dagewesen wäre, zusammen angegriffen und den Ruhm geteilt hätten.

Ta ich die Nacht zuvor auf Wache gewesen war, streckte ich mich unter einem Baume inmitten meiner Kameraden ruhig aus; hart neben mir lag Busch. Es mochte ein Uhr morgen sein. Das war der Tag der juchendsten Schlacht bei Vigny. Die Hälfte derer, welche hier schliefen, mußten ihre Gebelne in jenen Dörfern lassen, die wir vor uns sahen, und auf diesen großen fruchtreichen Ebenen; sie mußten das Wachstum des Dinkels, der Gerste und des Hafer fördern helfen in alle Ewigkeit. Wenn sie's gewußt hätten, hätte gar mancher nicht so gut geschlafen, denn die Menschen hängen am Leben, und es wäre traurig, wenn man sich sagen möchte: „Heute atme ich zum letzten Mal.“

XVIII.

Die Nacht war schwül; trotz meiner großen Müdigkeit

wachte ich alle Stunden auf. Meine Kameraden schliefen, einige sprachen im Schlaf. Busch rührte sich nicht. Hart über uns am Waldes'um glänzten die Gesehpyramiden im Mondschein.

Ich horchte. In der Ferne, links, hörte man „Qui vive?“ in der Front „Wer da?“ rufen.

Die näher gegen uns her, auf zweihundert Schritte, sah man die Wachen des Bataillons unbedeutlich im Korn bis an den Bauch stehen. Ich erhob mich leise und blickte umher: in der Richtung von Sombref, mindestens zwei Stunden weit rechts, hörte man ein lautes Geräusch, das zu und abnahm. Es war wie Windstöße in den Blättern; aber es ging nicht der leiseste Wind, es fiel kein Tropfen Tau und ich dachte:

„Das sind Kanonen und Munitionswagen der Preußen, welche da drüben auf der Straße von Remur fahren, und ihre fortwährend anrückenden Bataillone und Schwadronen. Mein Gott, wie wird's uns morgen gehen mit dieser Masse Leute vor uns, welche sich von Minute zu Minute verstärken!“

Sie hatten ihre Feuer in Saint-Amand und Vigny gelöscht, dagegen leuchteten in der Richtung von Sombref deren viel mehr als zuvor; die in Wilmarschen angekommenen preussischen Regimenter lochten ohne Zweifel ihre Suppe ab. Unzählige Jozen gingen mir durch den Kopf; ich legte mich und schlief auf eine halbe Stunde wieder ein; manchmal dachte ich:

„Du bist bei Vapen, Leipzig und Hanau dabongekommen, warum sollte es dir hier nicht auch geschehen?“

Die Offiziere waren schon auf der Anhöhe im Getreidefeld versammelt und schauten plaudernd nach Fleurus hinüber.

Unsere Lagwache beginnt immer vor der der Preußen, der Russen, der Desterreicher und aller unserer Feinde, wie Verhängnis beim ersten Morgengrauen. Die andern mit ihren großen Trommeln schlagen hinterdrein ihre dumpfen Wirbel, welche Grabgedanken in einem erwecken. Ihre Trommeln aber haben schöne Weisen beim Revellbläsen, wogegen die unsere nur drei oder vier Stöße tun, als wollten sie sagen: „Borwärts!“ — wir haben keine Zeit zu declinieren!

Alles erhob sich, die Sonne stieg prächtig über den Feldern auf, man spürte zum Voraus, wie heiß es gegen Mittag sein werde. Busch und die ganze Arbeitsmannschaft holte Wasser in den Kannen, während andere brennenden Jander in einer Hand voll Stroh schoben, um Feuer anzumachen. An Holz fehlte es nicht, aber es reichte eine

Handvoll im Schlege. Der Korporal Diehm, der Sergeant Rabot und Jebedäus kamen zu mir her und wir plauderten zusammen. Wir waren im Jahre 1813 alle mit einander ausmordiert, sie waren bei meiner Hochzeit in Bierwinden gewesen, so daß sie trotz des Grabunterschieds zu dem Joseph immer große Zuneigung hatten.

„Fun,“ rief Jebedäus, „der Tanz geht wieder los!“

„Ja,“ antwortete ich, und da mir plötzlich die Worte der armen Sergeanten Pinto am Morgen der Vapener Schlacht einfielen, setzte ich, mit den Augen blinzeln, hinzu: „Das, Jebedäus, gibt, wie der Sergeant Pinto sagt, eine Schlacht, wo man sich mitten durch Kolben und Bajonettstöße das Kreuz holt, und wenn man da nicht das Glück hat, es zu bekommen, darf man nicht mehr darauf rechnen.“

Alle lachten, und Jebedäus meinte: „Ja, der gute Kerl hätte es wohl verdient, aber es ist schwerer zu erlangen, als der Strauß auf der Aelterfänge.“

Wir lachten, aßen ein Stück Brot zusammen zu einer kläglich Schnaps, die sie bei sich hatten, und sahen uns die Bewegungen an, die sich nach einander entwickelten. Busch war unter den ersten mit seiner Kanne zurückgekommen, er stand hinter uns und spigte die Ohren, wie ein Fuchs auf dem Anstand.

Weiterläge kamen aus dem Wald und ritten quer über die Felder in der Richtung von Saint-Amand, dem großen Dorf links von Fleurus.

„Das ist die leichte Reiterei von Bajor,“ sagte Jebedäus, „die sich gleich in eine Plänklerkette auflösen wird; — das da sind die Egelmanns-Dragoonen. Wenn jene die Stellung aufgelöst haben, so rücken sie in Linie vor, ich sag's euch vorher; das macht man immer so, und die Kanonen kommen dann mit der Infanterie. Die Kavallerie schwenkt rechts oder links ab, zieht sich auf die Flügel zurück und die Infanterie ist im Vorderreffen. Man zieht die Angriffskolonnen auf den Hauptstraßen und in den Feldern zusammen und das Gesetzt beginnt mit einer Kanonade von einer halben Stunde oder zwanzig Minuten, bald kürzer, bald länger. Die Artilleristen bekommen immer zuerst ihr Teil. Wenn sie genug haben und die Hälfte der Batterie am Boden liegt, so wählt der Kaiser den rechten Augenblick, um uns vorzuschicken; aber untereinander empfangt man mit Kartätschen, weil wir näher hinkommen. Man rückt Gewehr im Arm, in gesteigertem Schritt und guter Ordnung vor, fällt aber schließlich immer in den Laufschritt wegen der Kartätschen, die einen etwas ungeduldig machen. Rechts! euch, Rekruten, und wundert euch nicht darüber.“



nahme des Militärs von Babeln ist eine zweideutige Maßnahme. In keinem Recht ist niemand gekommen. Die sechs Rekruten sind noch immer in Haft. Forstner, Reutter und Keimling laufen noch immer frei herum. Die Soldaten und Bürger werden bestraft, wenn die Offiziere sädigen. Die heutige Situation, wo der Reichskanzler zum erstenmal wieder nach jenen Tagen den Saal betritt, ist für ihn und für das Haus keine besonders würdige. Ich frage den Reichskanzler, ob er glaubt, noch die Autorität zu besitzen, das deutsche Volk nach außen zu vertreten, nachdem 5 Sechstel der Vertreter des deutschen Volkes ihm ihr Vertrauen ausgesprochen haben. Aus dieser Situation führt kein Kompromiß heraus. Es handelt sich hier nicht um Ministerkürzer, sondern um eine Einschränkung der absoluten monarchischen Gewalt. Der Kaiser kann zwar den Kanzler ernennen, er kann aber den Reichstag nicht zwingen, mit ihm zu arbeiten. Der Reichstag möge zeigen, daß sein Beschluß vom 4. Dezember kein Strohhalm war. Weisfall bei den Soz.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Die Wahrung meiner Würde mag Herr Scheidemann mit überlassen. Ebenso mag er es meiner eigenen Beurteilung überlassen, ob ich noch der Mann bin, die deutsche Politik zu vertreten. Das Ausland wird darüber anders denken als Herr Scheidemann. (Sehr gut!) Verwahrung muß ich aber einlegen, daß der Vordränger unsere verfassungsrechtlichen Zustände zu verfeinern und zu verbunkeln beginnt. Er meint, das sogenannte Abstilligungsvotum des Reichstags lege den Mehrheitsparteien die Pflicht auf, entweder nicht mit mir zu verhandeln oder Mittel zu ergreifen, um mich zu zwingen, abzudanken. Das setzt einen verfassungsrechtlichen Zustand voraus, den wir nicht haben. Die Interpellationsanträge haben eine ganz andere Bedeutung. Das haben die damaligen Redner anerkannt, selbst Herr Ledebour, und das will viel heißen. (Heiterkeit.) Auch Dr. David hat bestätigt, daß es eine reine Abwehmäßigkeitfrage sei. Das ganze Haus ist damals der Ansicht gewesen, es sei ein Interim des Reichstags. Heute soll mit einmal dadurch ein Druck ausgeübt werden auf die Entscheidungen des Kaisers und des Reichskanzlers. Das ist eine Verletzung der verfassungsmäßigen Zustände, das ist die Aufrechterhaltung des parlamentarischen Regiments. Die verfassungsrechtlichen Verhältnisse in Frankreich und England sind ganz anders als bei uns. (Zuruf bei den Soz.) Sie (zu den Soz. gewandt) müßten allerdings gern dahin, aber ich werde mich mit allen Kräften dagegen wehren. (Bravo rechts.) Nach der Verfassung steht dem Kaiser die Ernennung und die Entlassung des Reichskanzlers zu und es ist verfassungswidrig, darauf einen Druck ausüben zu wollen. Wegen des Beschlusses des Reichstags vom vorigen Donnerstag habe ich meine Entlassung nicht eingebracht und werde es auch nicht tun. (Bravo rechts.) Ich will die Bedeutung des Interpellationsantrags nicht einschränken, aber es wird dabei doch nur festgestellt, daß die Behandlung des Gegenstandes der Interpellation durch den Reichskanzler mit der Anschauung des Reichstags nicht übereinstimmt. Derartige Meinungsverschiedenheiten sind doch ein selbstverständlicher Bestandteil unseres politischen Lebens. Das tritt doch am deutlichsten hervor, wenn ein Gesetzentwurf vom Reichstag abgelehnt wird. Herr Scheidemann hat das Haus aufgerufen, durch Verweigerung des Etats ihrem Beschluß Geltung zu verschaffen, aber ich werde jedem Versuch, die in der Verfassung garantierten Rechte des Kaisers einzuschränken, den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen. (Zuruf bei den Soz.: Das ist sehr hübsch von Ihnen.) Jawohl, auf einen großen und unabweisbaren Widerstand werden Sie stoßen. (Zuruf bei den Soz.) Der Reichskanzler fährt fort: Das deutsche Volk in seiner Mehrheit wird nicht wollen, daß die kaiserliche Gewalt unter sozialdemokratischen Zwang gestellt wird. (Lebhafte Beifall rechts. Unruhe links.)

Herr Dr. Spahn (B.): Den Reichskanzler zu berufen ist das Recht des Kaisers. Daran halten wir fest. Den Etat bewilligen wir nicht dem Reichskanzler, sondern dem Reich. Die Stellung Deutschlands in der internationalen Wirtschaftspolitik ist außerordentlich günstig. Im Inneren bietet der Etat kein sicheres Bild. Der Redner spricht die Forderung an, die Angelegenheit und erklärt, wenn man jetzt das Regiment verfolge, so sei das keine Strafe für die Soldaten, sondern für die Bürger. Geheiß haben in erster Linie die Offiziere. (Sehr wahr!) Das Verbot gegen Amundsen war unverständlich. Oesterreich hat durch den Dreibund erreicht, daß ein selbständiges Albanien errichtet wird. An der Großmachtpolitik Oesterreichs hat Deutschland das größte Interesse. Der Redner bespricht weiter die Wirtschaft- und Politik sowie die Thronfrage in Braunschweig und Bayern. In Bayern sei einem anhaltenden Zustand ein Ende gemacht worden. Die deutsche Landwirtschaft habe sich als leistungsfähig erwiesen. Man müsse dafür gesorgt werden, daß auch der Mittelstand gegenüber den Großunternehmern konkurrenzfähig bleibe. An dem Koalitionsrecht dürfe nicht getüfelt werden. (Beifall im Zentrum.)

Herrmann (natl.): Wir erkennen mit dem Reichskanzler an, daß während der Balkanwirren der Dreibund die Probe bestanden hat. Oesterreich und Italien sind einander wesentlich genähert durch das gemeinsame erreichbare Ziel eines selbständigen Albaniens. Die Oesterreichischen Interessen stehen im Vordergrund, die deutschen erst in zweiter Linie. Wir freuen uns, daß die Bestimmungen aus den Bukarester Friedensverhandlungen erhoben sind und erkennen gerne an, daß seit der Potsdamer Zusammenkunft unser Verhältnis zu Rußland sich wesentlich gebessert hat. Mit Rücksicht auf Rußlands Balkanpolitik müssen wir allerdings recht vorsichtig sein. Bezüglich eines Küstungsabkommens mit England muß man der französischen Presse hinhaltend sein, die der Ansicht ist, daß die Propagierung des Rüstungsjahres dem Frieden nicht dienlich ist. Die Tonart der englischen Presse unserem Flottenausbau gegenüber ist freundlich geworden. Wir haben das Vertrauen zu unserer Staatsmännern, daß sie den besten Willen haben, die Periode energischer Reformen in der Türkei einzuleiten. Hinsichtlich der asiatischen Türkei müssen wir verlangen, daß unsere Politik festbleibe. Vom Imperialismus ist bei uns nicht viel zu merken. Wir wollen nichts als die Sicherung unserer Volkswirtschaft. Zur Beteiligung des Reiches an der Weltausstellung in San Francisco beantragen wir die Einstellung von 2 Millionen in den Etat. Eine Mitbeteiligung an der Ausstellung würde aus England gegenüber uns Hintertreffen bringen. In Sachen der Weltreise wünschen wir keine Verhinderung. Am liebsten wäre uns eine schnelle Reise. (Heiterkeit.) Wir freuen uns, daß die braunschweigische Frage endlich gelöst ist. Die Garantie, die durch den persönlichen Bericht gegeben sein soll, genügt uns aber nicht. Wenn ein weiterer Ausbau des Arbeitsmangelgesetzes gewünscht wird, sind wir zu Verhandlungen bereit, wir wollen aber keine Einschränkung der Koalitionsfreiheit und keine Ausnahmestellung. Bezüglich der bayerischen Angelegenheit schließe ich mich der Theorie des

Herr Scheidemann über den Charakter des Weltausstellungsvotums nicht an. (Hört, hört! bei den Soz., Bravo bei der Mehrheit.) Wir bedauern nur, daß die Einzelheiten der Verfassung und der Anordnung nicht in scharfer und präziser Form hier vorgetragen worden sind. Der Schaden, der in Eile-Berathungen angerichtet worden ist, ist zweifellos groß. Jetzt ist aber die Hoffnung berechtigt, daß wieder Friede im Reichlande eintritt. (Lebhafte Beifall bei den Nat.) Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 12 Uhr vertagt. Außerdem kleine Fortlagen und Antrag Kaisermann betr. Weltausstellung in San Francisco. Schluß nach halb 7 Uhr.

## Ueber militaristische Suggestionen

Von Friedrich Curtius, Straßburg i. E.

Niemand wird bestreiten, daß der Friede durch nichts so sehr gefährdet wird wie durch den Unglauben an seine Möglichkeit. Die Spannung, in welcher die Vorstellung eines bevorstehenden Weltkrieges die Gemüter hält, lähmt alle positive Arbeit für die internationale Verständigung und erzeugt eine Stimmung der Verzweiflung, welche schließlich zur Katastrophe führen kann, wie der Schwindel durch die Furcht vor dem Sturz in den Abgrund gerissen wird. Jener Unglaube ist nun keineswegs die Folge einer objektiven Betrachtung der Ereignisse. Gewiß gibt es Gegenstände zwischen den Großmächten, welche Konflikte herbeiführen können. Aber wir haben so viele friedliche Lösungen gefährlicher Krisen erlebt, daß man alle Ursache hat, anzunehmen, es werde auch in Zukunft gelingen, unausweichliche Konflikte durch Verhandlungen und gegenseitiges Nachgeben zu beseitigen. Der Glaube an die Unvermeidlichkeit der Kriege kann also nicht dem Eindruck der Tatsachen zugeschrieben werden. Er ist vielmehr ein selbständiges psychisches Faktum, dessen Ursachen zu erörtern sind.

Von Bedeutung für diese Belastung des Gemüts und Phantasie der europäischen Völker ist natürlich die bewusste Einwirkung der chauvinistischen Literatur und Presse. Denn dieser Politik ist es wohl bekannt, daß man den Teufel an die Wand malen muß, wenn man ihn zittern will. Aber diese Agitation ist doch in ihrem Ursprung wie in ihrer Wirkung auf scharf abgegrenzte Kreise beschränkt. Der Unglaube an die Möglichkeit des Friedens geht viel weiter. Seine Ursache ist, wie wir sehen, die ungewollt wirkende und unbewußt aufgenommene Einwirkung militaristischer Anschauungen.

Man kann sich nicht darüber wundern, daß die Offiziere, namentlich die jüngeren, nach vierzigjährigem Frieden den Krieg erstreben. Es ist die Tragik des militaristischen Berufs, daß er den Patriotismus notwendigerweise in eine Richtung bringt, welche dem Interesse und dem Verlangen des Volkes entgegen ist. Aber auch, wo der dem Leumant natürliche Gemütszustand durch den höheren sittlichen Ernst reiferer Jahre korrigiert ist, bleibt die pädagogische Notwendigkeit, den Krieg immer als unmittelbar bevorstehend zu verkünden, damit die militaristische Arbeit nicht nachläßt, sondern fortfährt, das Meuerliche des Möglichen zu leisten. Daher das Säkularisieren in den öffentlichen Reden hochstehender Generale in Deutschland wie in Frankreich. Die Absicht dabei ist nicht auf das Publikum gerichtet, sondern auf die Offiziere. Aus demselben Grunde kommt und in derselben Richtung wirkt die literarische Tätigkeit verabschiedeter Heerführer. Die Armee soll unabhängig den Krieg als unmittelbar bevorstehend betrachten, „im nächsten Frühjahr kommt er sicher“, das ist die Normalkommunikation des Soldaten.

Diese auf die Armee berechnete Aktion wirkt nun aber unvermeidlich auf das ganze Volk. Selbstverständlich bildet man sich ein, in allem, was den Krieg betrifft, also auch in der Frage seines Kommens, sei der Offizier Sachverständiger, obwohl er in Fragen der internationalen Lage nicht mehr weiß als jeder Zeitungsleser. Vernünftige Leute werden gegen militaristische Kriegsprophezeiungen besonders skeptisch sein, weil sie sich sagen, daß die Generale ein ganz legitimes Interesse haben, kriegerisch zu sprechen. Da aber diese Kritik nicht überall und nicht sofort geföhrt wird, so entsteht die militaristische Suggestion, der die besten Mienen auch der gebildeten Gesellschaft unterliegen. Sie wirkt durch die Tausende und Abertausende von Offizieren auf deren Angehörige und Freunde. Diese laufen an die Sparsasse, um ihr Guthaben zurückzuführen, wenn ihr militarischer Freund sich in Aussicht auf die Mobilmachung neue Stiefeln befehlt. Die unermessliche Zahl von Familien, welche direkt unter dem Einfluß militaristischer Anschauungen und Stimmungen stehen, bildet das Medium, durch welches die militaristische Auffassung, daß der Krieg vor der Tür stehe, in das Volksganze übergeht.

Dazu kommt das gesellschaftliche Gewicht des Offizierskorps. Unsere Gesellschaft steht so sehr unter dem Einfluß des Respekts vor den Offizieren, daß jedermann bestrebt ist, auch seine Anschauungen und Gefinnungen den militarischen zu akkommodieren. Der Beamte, der Professor, der Kommerzienrat lauscht den Auserungen eines kommandierenden Generals mit tiefer Andacht. Die akademisch gebildete Jugend wird durch das Reservoffizierswesen, die Masse wird durch die Kriegervereine in den Anschauungen und Gefühlen erhalten, welche in der Armee herrschen. Je gewaltiger dieser ungeheure Körper anwächst, um so überwältigender wird auch der moralische Einfluß seiner Denkwiese. Daher ist es kein Wunder, wenn die dem Militär natürliche Vorstellung von dem unmittelbar bevorstehenden Kriege die herrschende Volkstimmung wird.

Diese Gefahr muß bekämpft werden. Es gibt dazu kein Mittel als die kritische Bestimmung, welche die Suggestion durchschneidet und sich dadurch von ihr frei macht. Zielbewußte Arbeit in der Presse und in öffentlichen Versammlungen muß den Weg dazu finden. Daß das Militär den Krieg vor der Tür sieht, ist die Folge des Berufs. Aber diese Erkenntnis muß dem deutschen Bürgertum die Kraft und das Selbstbewußtsein geben, sich gegen jene Suggestion zu schützen. Es handelt sich hier um Stimmungen, nicht um Urteile. Das besonnene Urteil wird niemals einem leichtsinnigen Optimismus verfallen, der sich die Gefahren der europäischen Lage gesäuflentlich ver-

birgt. Aber es wird ebenso entschieden einem dumpfen Fatalismus widerstehen, der durch die Vorstellung einer unvermeidlichen Katastrophe hypnotisiert das Gefühl der Verantwortung verliert. Der Krieg wird nicht wie Erb- und Cholera durch unentrinnbare Naturgewalten herbeigeföhrt. Er kommt, wenn er kommt, durch menschliche Schuld, und diese Schuld ist die der Völker, welche im letzten Grunde auch für ihre Regierungen verantwortlich sind. Darum ist die Abwehr von Fatalismus und Suggestion unsere wichtigste Aufgabe.

## Deutsches Reich.

### Regensburgs neuer Oberbürgermeister.

Regensburg, 9. Dez. An der heutigen Bürgermeisterversammlung beteiligten sich 57 von 60 Gemeindebevollmächtigten. Bürgermeister Dr. Gehler-Regensburg wurde mit 44 Stimmen der Fortschrittler, Demokraten und Sozialdemokraten zum ersten Bürgermeister der Stadt Regensburg gewählt. Auf Rechtsrat Weigel entfielen 13 Stimmen der Mittelständler und Nationalliberalen. — Dr. Gehler, der im Jahre 1910 als 35jähriger Gewerbegerichtsrat von München nach Regensburg kam, hat sich in den drei Jahren seiner Regensburger Amtstätigkeit außerordentliche Verdienste um das städtische Gemeinwesen erworben. Er hat vor allem das darniederliegende Finanzwesen auf eine gesunde Grundlage gestellt. Seine Bestrebungen um die industrielle Hebung der industriearmen Stadt finden ihren vornehmsten Ausdruck in der in diesem Jahre erfolgten Gründung des Bayerischen Lloyd, der Regensburger Schiffahrtsgesellschaft und in der Errichtung dreier Benzintankstellen im Regensburger Petroleumhafen. Dr. Gehler hatte einen großzügigen städtischen Erweiterungsplan aufgestellt. Dem Kleinwohnungsweisen hat er durch die Ueberlassung von billigem städtischen Baugrund besondere Dienste erwiesen, und mit der Errichtung einer Anstalt für zweite Hypotheken eine Reform des Baugeldwesens angebahnt. In sozialpolitischer Beziehung hat Dr. Gehler mit scharfem Blick die Aufgaben eines modernen Gemeinwesens erkannt und mit großer Energie sich in ihren Dienst gestellt. Politisch bekennt sich Dr. Gehler zu einem entschiedenen Liberalismus. Seiner Mitarbeit ist es mit zu danken, wenn die in Bayern früher zersplitterten, vielfach in Untätigkeit gehaltenen Kräfte des Liberalismus sich zusammenzuschließen und eine energische Organisationsarbeit begannen.

Ludwigsburg, 9. Dez. Dr. Otto Gehler, der an Stelle des zurückgetretenen Oberbürgermeisters Ritter Dr. v. Schuß zum Oberbürgermeister von Nürnberg berufen wurde, ist laut Ludw. Ztg. in Ludwigsburg geboren am 6. Februar 1875 als Sohn des damaligen Stadtmeisters im Feldartillerieregiment Nr. 29 Liberal Gehler und seiner Ehefrau Karoline Barbara, geb. Späts aus Mundelsheim. Die Eltern sind etwa 1887 nach Säckel Moos bei Ludau verzogen. Dr. Gehler war seit 1910 rechtskundiger Bürgermeister in Regensburg und zuvor Richter am Gewerbe- und Kaufmannsgericht München.

Storzheim, 9. Dez. In der Bürgerauschussung wurden in Sachen des Theaterneubaus 3000 Mark zur Beschaffung von Unterlagen für einen öffentlichen Wettbewerb mit dem Zusatz bewilligt, daß das geschaffene Bauprogramm erst dem Bürgerauschuss unterbreitet werden muß, der dann über die näheren Bestimmungen des allgemeinen Wettbewerbs zu befinden hat. Der vorgeschlagene Extrazuschuß von 10 000 Mark an die Theaterdirektion für die Spielzeit 1914-15 wurde nach näherer Aussprache gegen 13 Stimmen bewilligt.

München, 9. Dez. Die liberale Fraktion der Kammer der Abgeordneten hat heute eine Entschiedenheit einstimmig angenommen, daß sie trotz der Meinungsverschiedenheiten, die gelegentlich der Vorlage zur Erhöhung der Zirkuläre zu Tage getreten seien, einen Antrag zu einem Rücktritt ihres Vorsitzenden Dr. Casselmann nicht als gegeben erachten könne und in der die Ueberzeugung ausgedrückt wird, daß die Fraktion auch weiterhin unter seiner Führung in vollkommenem gegenseitigen Vertrauen für die gemeinsame Sache zusammenarbeiten werde.

## Ausland.

London, 9. Dez. Auf dem Gewerkschaftskongress kam es heute zu stürmischen Szenen. Dem Dubliner Arbeiterführer Larkin wurde ein sehr feindseliger Empfang bereitet. Eine Zeit lang herrschte große Unordnung. Schließlich entschied sich der Kongress mit 228 000 gegen 203 000 Stimmen gegen einen Generalfreist zur Unterstützung des Dubliner Auslands. Trotz heftigen Protestes Larkins wurde eine Resolution angenommen, in der für die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit dem Dubliner Arbeitgeber eingetreten wird.

## Württemberg.

### Dienstnachrichten.

Der König hat die ev. Pfarren Kornsbach, Delants Badnang, dem 2. Stadtpfarrer Keller in Schorndorf, Trölingen, Delants Tutlingen, dem Pfarrer Erhardt in Württemberg, Delants Kappel, Redortenglingen, Delants Nürtingen, dem Stadtpfarrer Samuel Haas in Tübingen übertragen.

### Verband Württembergischer Industrieller und Redarkanal.

In seiner Ausschussung am 8. Dezember hat der Verband Württ. Industrieller eine Eingabe an die Württ. Regierung und die Landstände beschlossen, in der eingehend die Notwendigkeit der alsbaldigen Inangriffnahme der Schiffbarmachung des Neckars auf Grund neuer wirtschaftlicher Tatsachen dargelegt und darauf hingewiesen wird, daß bei der großen volkswirtschaftlichen



Bedeutung des Redarlanals für Württemberg die Frage einer „Rentabilität“ des Anlagekapitals vollständig in den Hintergrund treten müsse. Die Frage dürfe überhaupt nicht so gestellt werden: „Rentiert denn ein solcher Kanal?“ — sondern sie könne einzig und allein folgendermaßen lauten:

Wird nicht Württemberg durch die weitere Verzögerung des Baues der Redarwasserstraße im wirtschaftlichen Wettbewerb gegenüber seinen glücklicheren Nachbarn in Nordbayern und am Oberrhein so sehr ins Hintertreffen kommen, daß seine wirtschaftliche Entwicklung überhaupt in Frage gestellt wird?

Diese Frage wäre bei weiterem Zögern leider zu bejahen. Müßte sie aber bejaht werden, dann sei es eine Pflicht, die keinen Aufschub mehr ertrage, sofort an die Ausführung des Baues der Schiffahrtsstraße auf dem Redar vom Rhein nach Württemberg heranzugehen, umso mehr als die Berechnung der Kosten und des Ertrags dieses Wasserwegs jedes Bedenken auch nach der finanziellen Seite des Unternehmens hin zerstreuen müßte.

Die Eingabe schließt wörtlich folgendermaßen: Angesichts der dringenden Notwendigkeit, einer durch die wachsenden Konkurrenz von Nachbargebieten (Mainlanalisierung und Schiffbarmachung des Oberrheins) drohenden wirtschaftlichen Hintanziehung Württembergs mit der Schaffung einer Wasserstraße vorzubeugen, angesichts der Tatsache, daß beteiligte Kreise Badens der Frage des Redarlanals heute freundlich gegenüberstehen, angesichts des ausgeschlossenen Risikos der württ. Staatsfinanzen beim Bau eines Redarlanals richtet der Verband Württ. Industrieller G. V. an die K. Württ. Staatsregierung und an die Württ. Landstände die Bitte:

1. Die K. Württ. Staatsregierung wolle unverzüglich auf der Grundlage des Schiffsahrtsabgabengesetzes mit den Großherzoglichen Regierungen von Baden und Hessen in Verhandlungen eintreten über die sofortige Inangriffnahme des Baues einer Wasserstraße auf dem Redar von Mannheim bis Heilbronn.

2. Die K. Württ. Staatsregierung wolle den Württ. Landständen gleich beim Wiederzusammentritt im Jahre 1914 die geeigneten Beschlüsse unterbreiten, auf Grund deren der K. Württ. Staatsregierung die Mittel zur Verfügung gestellt werden für die sofortige Inangriffnahme des Baues der Redarwasserstraße ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Einführung von Schiffsahrtsabgaben im Rheinstromgebiet.

3. Die Württ. Landstände wollen die Verwirklichung einer Redarwasserstraße im Interesse der wirtschaftlichen Wohlfahrt des Landes nach Möglichkeit schleunigst fördern durch Bewilligung der Mittel für eine sofortige Inangriffnahme des Baues.

## Sitzung der Handelskammer.

Heilbronn, 10. Dezember.

Am 5. Dezember fand eine Sitzung der Handelskammer Heilbronn unter dem Vorsitz von Kommerzienrat Kämlein statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wählte der Vorsitzende dem vor kurzem verstorbenen Kammermitglied Bankdirektor a. D. Landauer in Heilbronn in warmen Worten einen ehrenden Nachruf. Von den wichtigeren Beratungsgegenständen bzw. Beschlüssen seien nachstehende hervorgehoben: In den vorläufigen Entwürfen eines Patentgesetzes, eines Gebrauchsmustergesetzes und eines Warenzeichengesetzes ersuchte die Handelskammer im allgemeinen eine erhebliche Verbesserung gegenüber den geltenden Gesetzen, insofern in ihnen das Bestreben zum Ausdruck kommt, sich den heutigen Rechtsverhältnissen und den Bedürfnissen der geschäftlichen Praxis anzupassen. Im einzelnen nahm die Kammer zu den wichtigsten Bestimmungen der Entwürfe unter Zugrundelegung des Ergebnisses eingehender Vorberatungen einer Kommission folgende Stellung ein: Patentgesetz-Entwurf. Mit dem Recht des Erfinders (statt des ersten Anmelders) auf Erteilung des Patents erklärte sie sich einverstanden. Ebenso stimmte sie der Regelung des Erfindersrechts der Angestellten grundsätzlich zu, forderte indes, daß bei Erteilung des Patents an den Angestellten-Erfinder neben dessen Namen auch der Name des Unternehmers als Eigentümer der Erfindung genannt werde. Ferner trat sie für eine weitgehende Ermäßigung der Gebühren ein und schlug im einzelnen die Abänderung einer Reihe von Verfahrensregeln vor. Die Berechnung der Patentdauer vom Tage der Veröffentlichung der Anmeldung an begrüßte die Kammer als Verbesserung. Von der weiteren Neuerung in der Verfassung des Patentamtes, wonach der Prüfer als alleinige erste Instanz für Prüfung und Patenterteilung tätig sein soll, befürwortete die Kammer, daß die Prüfung nicht immer mit der erforderlichen Genauigkeit und Sachlichkeit erfolgen werde und wünschte, daß dem Prüfer nach wie vor lediglich das Prüfungsverfahren überantwortet, das Einspruchsverfahren aber der Patentabteilung übertragen werde.

Im Gebrauchsmustergesetz-Entwurf begrüßte die Kammer als wichtige Neuerungen den Schutz des Vorwurfs und die Verlängerung der Schutzfrist von 6 auf 10 Jahre. Hingegen wandte sie sich gegen die vorgesehene Erhöhung der Anmeldegebühr.

Im Warenzeichengesetz-Entwurf erschied der Kammer die Einführung des Vorbenennungsrechts als erhebliche Verbesserung. Auch stimmte sie der vorgeschlagenen Einschränkung der Warenklassen rückhaltlos zu, forderte indes, daß vor deren endgültiger Festlegung die Handelskammern als berufene Vertreterinnen von Industrie und Handel gutachtlich gehört werden sollen. Erhebliche Bedenken wurden geltend gemacht gegen die Beseitigung der vorangehenden Prüfung und deren Ersetzung durch das Aufgebotsverfahren. Die Kammer trat deshalb für eine Verbindung des Prüfungsverfahrens mit dem Aufgebotsverfahren ein. Im Falle der Beibehaltung beider Verfahren nicht zu erreichen wäre, solle unbedingt am Prüfungsverfahren als dem für die Geschäftswelt wichtigeren festgehalten werden.

In Unterstützung eines Antrags des Verbandes württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen ersuchte die Kammer es als wünschenswert, daß den Gemeindebehörden im Wege einer entsprechenden Erweiterung des § 69 B. O. (Marktordnung) die Möglichkeit gegeben werde, zur Beseitigung etwaiger Schädigungen des anständigen Gewerbes an Marktagen den Hausierhandel auf den Marktplatz zu beschränken. — Einem an den Bundesrat gerichteten Antrag der Oberbayerischen Regierung, durch Einfügung einer Ziffer „la Margarine“ in den § 56 Abs. 2 B. O.

Eine Reihe auf eine Umfrage aus dem Bezirk eingegangener Wünsche und Anträge betreffend der Zugver-

bindungen im Eisenbahnfahrplan 1914 wurde eingehend beraten und beschlossen, die Wünsche bei der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen nachdrücklich zu unterstützen sowie gleichzeitig eine Konferenz mit Herrn Direktor Leo zur Besprechung der Wünsche im Laufe des Monats Januar in Heilbronn anzusetzen. — Ein beim Deutschen Sonderkongress eingebrachter Antrag der Handelskammer Heilbronn bez. die Einführung von Brieftelegraphen zu erheblich ermäßigten Sätzen und unter Zulassung von Zahlen im Verkehr mit den Vereinigten Staaten und Kanada soll unterstützt werden mit der Erweiterung, daß dieser billige Brieftelegraphenverkehr auch auf die übrigen wichtigeren überseeischen Gebiete ausgedehnt werde. Weiterhin soll der Frage der Einbeziehung Heilbronn's unter die für den Brieftelegraphenverkehr zugelassenen Plätze nähergetreten werden. — Entsprechend ihrer Stellungnahme zu der Frage der staatlichen Beaufsichtigung der privaten Handelsschulen sprach sich die Kammer grundsätzlich auch für eine staatliche Kontrolle des privaten gewerblichen Schulwesens unter gewissen näher bestimmten Einschränkungen aus.

Eine Zuschrift der Kaiserl. Werft in Kiel, in der unter Bezugnahme auf die jüngst erlassene Anordnung des Reichsanwalts betreffend die Heranziehung sächsischer Firmen zu Lieferungen an die Marine und unter Befugung eines Verzeichnisses der zu vergebenden Inventarien und Materialien um Aeußerung darüber ersucht wird, in welcher Weise eine stärkere Beteiligung der Firmen des Bezirks gefördert werden könnte, wurde mit Benützung zur Kenntnis genommen. In Wahrung der Interessen des Bezirks soll an die K. Werft eingehend berichtet werden.

Ueber die Einträge bei der Studienfahrt über die niederländischen Wasserstraßen vom 3. bis 5. August d. J., die den Teilnehmern die hohe Bedeutung der Wasserstraßen für die Entwicklung von Industrie, Handel und Landwirtschaft vor Augen führte, erstattete Herr Gaud, der als Vertreter der Kammer an der Fahrt teilgenommen hatte, einen anschaulichen Bericht. Ferner nahm die Kammer einen ausführlichen Bericht des Syndikus über den Verlauf der Tagung der Sonderkommission des Deutschen Handelstags betr. Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahnen (13. Nov. d. J.), deren Mitglied sie ist, entgegen. Sie gab im Anschluß daran dem Wunsch Ausdruck, daß die Vereinheitlichungsbestrebungen bald von Erfolg gekrönt sein möchten.

Weiterhin wurde über die Stellungnahme der Kammer zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung des am 10. d. M. in Stuttgart stattfindenden Württembergischen Handelstags Beschlüsse gefaßt. — Zu Verfolgung einer Anregung des Ausschusses des Deutschen Handelstags, die Handelskammern möchten die Bestrebungen zur Abwehr des Tabaktruffs in jeder Beziehung unterstützen, sagte die Kammer ihre Stellung in der Angelegenheit in folgender Resolution zusammen: „Die Handelskammer erblickt in dem weiteren Vordringen des Tabaktruffs eine schwere Gefahr für die Selbständigkeit der deutschen Tabakindustrie sowohl wie für die Existenzbedingungen des deutschen Tabakhandels und legt dem Ende auch eine erhebliche Schädigung der Konsumenten. Sie begrüßt daher die Bestrebungen zur Abwehr der Truffgefahr und namentlich die von der Reichsregierung in Aussicht genommene Enquete und legt den Händlern wie den Konsumenten ihres Bezirks nahe, durch Bevorzugung der trufffreien Zigaretten an der Befreiung der Truffgefahr wirksam mitzuarbeiten.“ — Als Termin für die im Januar 1914 stattfindenden Neuwahlen zur Handelskammer soll der 28. Januar bei der Agl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Vorschlag gebracht werden.

## Ueber die Nachwahlparole in Tuttlingen

Schreibt das „Deutsche Volksblatt“: „Wir wollen zwar der Bezirksleitung der Tuttlinger Zentrumsparlei, die über die Nachwahlparole zu entscheiden hat, nicht vorgreifen. Soweit glauben wir aber die Stimmung in Zentrumswählerkreisen zu kennen, daß zwar die Sozialdemokratie bei der Nachwahl auf keine Zentrumsstimme rechnen darf, daß aber sogar wie nirgends eine Neigung für eine Unterstufung der Volkspartei besteht. Weithin begegnet man der Meinung, daß die Freunde von Rottweil sehen sollen, wie sie unter sich miteinander fertig werden. Hierzu hat nicht zuletzt das Verhalten der Volkspartei bei der Stuttgarter Gemeinderatswahl beigetragen. Dort lehnt sie aus „Reinlichkeitsrücksichten“ ein Zusammengehen mit dem Zentrum ab. Die Tuttlinger Zentrumswähler werden die nötige Rücksicht auf die volksparteiliche „Reinlichkeit“ nehmen.“

Hofen D. Cannstatt, 10. Dez. In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien brachte der älteste Gemeinderat Joseph Harter ein Schreiben des früheren Schultheißen Federolf zur Kenntnis, wonach er sich wegen seines hochgradigen Nervenerleidens gezwungen sehe, sein Amt als Ortsvorsteher niederzulegen. Schultheiß Federolf war vor sieben Jahren gewählt worden.

Bietigheim, 9. Dez. Bei der gestrigen Gemeinderatswahl haben von 900 Wählern 778 (86,4 Proz.) abgestimmt. Es wurden wiedergewählt: Werkmeister Bengel mit 512 St., Fabr. Jäger mit 461 St. und Oekonom Kury mit 317 St. An Stelle des freiwillig zurückgetretenen Kaufmanns Frion wurde W. M. Schreinermeister Strobel mit 399 Stimmen gewählt. Trop größter Mühe brachte die Sozialdemokratie keinen ihrer Kandidaten durch.

Göppingen, 9. Dez. Von 3124 Wahlberechtigten haben bei der Gemeinderatswahl 83,5 Proz. abgestimmt. Gewählt wurden 2 Mitglieder der Volkspartei, 2 der Deutschen Partei und 2 der Sozialdemokratie. Veränderungen im Parteibestand sind dadurch nicht eingetreten.

Göppingen, 9. Dez. Bei der letzten Ziehung der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 10 000 Mark in die Kollekte von Trübsal hier und zwar auf das Los 188 923. Dieses Los war in einer Hand und fiel in eine Nachbargemeinde. Der Name des glücklichen Gewinners war nicht zu erfahren; doch erfährt man einige sonderbare Umstände über die Art, wie das Los erworben wurde. Der Käufer betrat den Verkaufsaum und fragte, ob das Los 188 923 zu haben sei? Er habe sich in Berlin bei der Hauptkollekte erkundigt, wohin das Los gekommen sei? und es sei ihm von dort geantwortet worden, daß es an die Göppinger Verkaufsstelle gefandt worden sei. Das war in der Tat der Fall, und da das Los noch vorhanden war, wurde es dem Käufer überlassen. Auf die Frage, warum er so großen Wert gerade auf diese Nummer lege, antwortete er, er habe sich „herausdividiert“ und sei gewiß, daß diese Nummer gewinnen werde, was dann auch tatsächlich der Fall war. Leider war nicht zu erfahren, wie

der glückliche Gewinner „dividiert“ hat. Wir würden's souf, schreibt der Hagenhauser, gerne unseren Lesern verraten oder eigentümlich zuerst verjuchungsweise — einmal selber „dividieren“.

Blaubeuren, 10. Dez. Bei der gestern stattgefundenen Wahl eines Ortsvorstehers in Blaubeuren wurden von 89 Wahlberechtigten 37 gültige Stimmen angegeben. Davon fielen auf Gemeindepfleger Fromm 18 Stimmen und auf den Gegenkandidaten G. Geprags 17 Stimmen. Ersterer gewählt. 2 Stimmen waren zerstückelt.

## Nah und Fern.

Auf der Dampfwalze.

In Stuttgart kam am Dienstag nachmittag eine Räd. Dampfstrahlenwalze auf der alten Weinsäge in Bewegung, als der Führer die Bremsvorrichtung in Ordnung bringen wollte. Er konnte gerade noch aufspringen und nun ging es immer schnellerer Fahrt die Steige hinab, knapp an der eben heraufgehenden Elektrischen vorbei. Beim Bahnhofsübergang lag ein großer Haufen Sand und auf diesen steuerte der Führer die jetzt im rasenden Tempo fahrende Walze zu. Ein Rad, ein Krach und das Ungeheuer hielt an, der Führer flog im Bogen an die Wand, sich an Kopf und Armen verletzend; die Maschine wurde an der vorderen Walze beschädigt. Wäre der Sandhaufen nicht gewesen, wer weiß, wie groß das Unglück geworden wäre.

## Der Einbrecher mit dem Revolver.

Von den 4 Einbrechern, die in der Weisshaus Villa in Ehlingen raubten und demolierten, ist nun auch ein dritter, der Revolverheld, aufgegriffen worden und zwar in Stuttgart. Er suchte sich unkenntlich zu machen dadurch, daß er sich den Bart wegnehmen ließ, aber die Wunden, die er sich beim Fluchten über den Stachelstraßsaum im Gesicht und an den Händen zuzog, konnte er nicht wegraffieren lassen, sie wurden zum Erkennungszeichen. Es ist ein in den dreißiger Jahren stehender, arbeitsloser Mensch namens Högele aus Rüdern. Die Kugel, die er dem Rad Gang aus Kettingen in die Wange schoß, konnte bis jetzt nicht entfernt werden.

## Ein Postkuriosum.

Das etwa 1000 Einwohner zählende niederschlesische Dorf Kunzendorf, gehört hinsichtlich der Postzustellung zu Hagenau, Kreis Löwenberg, obwohl es sich unmittelbar an Neuland, das eine Postagentur hat, anschließt. Will man einen Brief an den Besitzer des Bauerngutes Nr. 1 in Kunzendorf schicken und gibt diesen Brief in Neuland zur Post — die Agentur ist etwa drei Minuten vom Adressaten entfernt! — so muß der Brief, ehe er in die Hand des Adressaten gelangt, per Bahn von Neuland über Siegersdorf, Rohlfurt, Lauban nach Greiffenberg gehen. Von hier aus wird der Brief durch die Fahrpost nach dem acht Kilometer entfernten Hagenau gebracht, und von der Hagenauer Agentur aus erfolgt die Befreiung nach Kunzendorf. Der Brief muß also eine fast 80 Kilometer lange Reise machen, ehe er in die Hand des Adressaten gelangt, obwohl dieser nur etwa 300 Meter von der Post, wo der Brief aufgegeben worden ist, entfernt wohnt.

## Das neueste Fort Chabrol.

Ein 21 Jahre alter, von der Londoner Polizei eifrig gesuchter Brasilianer, hatte sich in Newcastle in eine Manjardewohnung geflüchtet und dort verbarricadiert. Er war bewaffnet und schoß auf die Polizisten, die ihn verhaften wollten. Eine Kugel durchbohrte den Helm eines Polizisten und verletzte ihn am Kopfe. Die Polizeibeamten beabsichtigten zuerst, einen Sturm gegen das Haus zu unternehmen. Schließlich beschloß man, den verschauerten Verbrecher auszuräuchern. Zuerst verjuchte man es mit Ammoniakgasen, dann mit Gahnenpfeffern. Da man darauf von dem Verbrecher nichts mehr hörte, drangen Beamte in die Wohnung ein und fanden den Gefangenen bewußlos am Boden liegend.

## Neue Nachrichten.

In Neuenbürg fiel in der Bügelmaschinenfabrik der 40 Jahre alte verheiratete Heizer Limbach beim Arbeiten an einer Transmissionsvorrichtung von einer Leiter. Er erlitt einen Schädelbruch und starb nach wenigen Stunden. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

In dem Kohlenbergwerk Britof im Bezirk Weißberg wurden infolge eines Wassereintritts 11 Bergleute verschüttet. Die Rettungsarbeiten sind im Gange.

Die auf dem Bahngleis zwischen Pforzheim und Brötzingen in schrecklich verfallenen Zustand aufgefundene Frauensperon ist, wie sich jetzt herausstellte, die in Emmingen O. A. Ragold gebürtige 18jährige Marie Schächinger, die auswärts in Diensten stand. Das Mädchen war schwermütig.

Wie der Dolanangeiger meldet, ist der Musikpädagoge und Komponist Professor Franz Kullak im Alter von 63 Jahren in Wilmersdorf gestorben.

In Berlin hat sich der Hauptmann Schröder vom Bioniersbataillon Nr. 3 in Spandau erschossen. Grund zur Tat ist eine Liebesangelegenheit.

## Bermischtes.

### Wer bezahlt den Henker?

Die Urteilsvollstreckung der zum Tode verurteilten Verbrecher ist in Persien nicht so einfach wie anderswo in der Welt, sintermalen dort die Verwandten des Opfers den Henker für seine Mühewaltung bezahlen müssen. Sind sie dazu außerstande, so kann die Hinrichtung einfach nicht stattfinden. Man erfährt über diesen seltsamen Brauch recht interessante Einzelheiten aus einem in der persischen Hauptstadt Teheran erscheinenden französischen Blatte. Dort hatte vor einiger Zeit ein gewisser Senes Abdul Gassen die Frau eines Hausierers ermordet, und war, wie recht und billig, zur Enthauptung verurteilt worden. Bis dahin war die Sache ganz einfach. Schwierigkeiten macht allein die Frage, wie dem Verurteilten der Kopf vom Rumpfe getrennt werden soll. Denn der Vater des Opfers ist ein armer Schuster, der das Geld für die Hinrichtung nicht bezahlen kann und der sich gezwungen sieht, unter seinen Berufsgenossen eine Subskription zu dem Zwecke zu eröffnen, die Kosten für den Henker aufzubringen. Diese Kosten sind dazu noch nicht gering; denn das Gesetz ermächtigt den Henker, 500 Tomans für jede Hinrichtung zu fordern. Und da der Toman nach unserem Gelde etwa 5,50 Mark gilt, so handelt es sich darum, eine Summe von rund 3000 Mark aufzubringen, damit dem Gesetze Genüge geschehen kann. Man sieht, es ist in Teheran ein teures Ding, einen Mörder vom Leben zum Tode zu bringen.

## Einweihung der König-Wilhelm II.-Schule.

Nach Beendigung des Essens begaben sich manche Teilnehmer zu dem Bankett in der Turnhalle, der Schlussnummer des Festprogramms. Eine schöne Anzahl Gäste aus den Reihen der Einwohnerschaft hatte sich dort eingefunden. Auch hier nahm bald heiterer Frohsinn die Gemüter ein. In einer Rede gab der Stadtvorstand den anwesenden Bürgern Aufschluss über den Werdegang des neuen Schulhauses und lassen wir dieselbe hier folgen:

### Hochverehrte Festversammlung!

Ein Ehren- und Freudentag ist es heute für unsere liebe Stadt Wildbad, der Tag der Einweihung ihres neu erbauten prächtigen Schulhauses. Ja, als einen wirklichen Ehrentag kann unsere Stadt den heutigen Tag mit Freude und Recht in den Blättern ihrer Geschichte vermerken, denn heute ist eine große Aufgabe, welche seit einer Reihe von Jahren unsere Gemeindefollegen in der ernstesten und gewissenhaftesten Weise beschäftigt hat, als glücklich gelöst zu betrachten.

Während wir jahrzehntlang u. s. immer wieder auf die Mißstände in unserem Schulwesen hinweisen lassen und dabei selbst sagen mußten, diese Kritiker haben recht, befinden wir uns heute in der angenehmen Lage, Glückwünsche von nah und fern ob des wohlgegangenen Schulhausneubaus entgegennehmen zu dürfen; von allen, welche ein warmes Herz für die Schule haben, dürfen wir heute unser neues Schulhaus als ein ergrühtes, als vorbildlich bezeichnen hören. Das ist für uns alle eine Freude, die manche Mühe, Arbeit und Sorge wieder vergessen macht. Und unser neues Schulhaus ist auch tatsächlich in allen Teilen so schön, so praktisch ausgefallen, daß es die Bezeichnung eines Muster Schulgebäudes voll verdient.

Das äußere Gebäude mit seiner wichtigen und doch eleganten Form, seiner freien und freundlichen Lage, bringt in unser Stadt- und Landschaftsbild eine neue Note, deren volle Wirkung erst später, wenn sich die angepflanzten Bäume und Pflanzen entwickelt haben werden, übersehen läßt. Aber das können wir heute schon sagen: ob wir den Neubau von den Bergeshöhen übersehen oder ob wir das Tal von Nord oder Süd her durchwandern, überall werden

wir finden, daß sich das Schulhaus schön und würdig in das gewohnte, liebevolle Bild unseres Tales einfügt.

Durchaus befriedigend wie das Äußere ist auch die Innenausstattung des Schulhauses ausgefallen. Unsere Kinder werden künftig in hellen, lichten Räumen, die Gesundheit, Schönheit und Ordnung atmen, unterrichtet werden, in Räumen, in denen es eine Lust sein muß, zu lehren und zu lernen. Sie werden in dem Schulhaus alles finden, was unsere Zeit an hygienischen Einrichtungen, an Hilfsmitteln des Unterrichts, an Bequemlichkeiten nur bieten kann.

Ein Schülerbad wird unseren Kindern allwöchentlich die Wohlthaten eines Bades verschaffen. Die heranwachsenden Mädchen werden sich in einer Schulfache Reizwäsche im Kochen und die Knaben in einem Handfertigkeitsaal praktische Fertigkeiten fürs Gewerbe aneignen können.

Nirgends wurde gekarrt, weil es sich handelt um die Sorge für unsere Jugend, für unsere lieben Kinder. Denn was wir für die Schulbildung, für den Unterricht und die Erziehung unserer Kinder tun, das ist gut angelegt. Eine gute Schulbildung ist das beste und stärkste Vermögen, das wir unseren Kindern mitgeben können. Der neuzeitliche, rasche Wettbewerb auf allen Gebieten fordert ja mehr denn je Menschen, die einen guten Schulhaß besitzen, und noch zu keiner Zeit hat das Wort „Wissen ist Macht“ mehr Geltung gehabt, als heute.

Möge allzeit ein guter Geist in dem neuen Schulhaus herrschen, bei Lehrern und Schülern. Möge den Herren Lehrern, denen wir volles Vertrauen entgegenbringen, in dem neuen Hause ihr ernstest und schwerer, für unser Staatsleben so wichtiger Beruf zur Lust und Freude werden, mögen die Kinder die großen Opfer, welche j. h. die Stadt für sie gebracht hat und auch künftig bringen wird, die Arbeit und Mühen ihrer Lehrer und ihrer Eltern, durch Fleiß und geistiges Wissen belohnen, mögen sie, zu Hause angepornt von ihren Eltern, sich in der Schule alle jene Kenntnisse und Fertigkeiten aneignen, deren sie im spätere Leben bedürfen.

Sehen diese meine Wünsche in Erfüllung, so darf die Stadt Wildbad der beträchtliche Aufwand für das Schulhaus nie reuen, ja denn ist der Aufwand für den Neubau von 300 000 Mark vielleicht die beste Kapitalanlage, die die Stadt Wildbad je einmal gemacht hat.

Hoffen wir dies und lassen wir diese Hoffnungen u. d. Wünsche jetzt ausklingen in den Ruf: Unser schönes, patriotisches Wildbad möge für alle Zukunft blühen, wachsen und gedeihen, es lebe hoch!

Fleißig gab man sich dem Tanzvergnügen hin, das durch eine von Herrn Stadtschultheiß Böhner mit Frau Rektor Eppler eröffnete Polonaise eingeleitet wurde. — Harmonisch und überaus gemächlich verlief die schöne Feier, die allen Beteiligten in angenehmer Erinnerung bleiben wird und für die wir unserer Stadtverwaltung, die dabei soviel Umficht und Opferwilligkeit zeigte, insbesondere dem Stadtvorstand, Herrn Böhner, der am 6. Dez. mit soviel Humor und weltmännischen Geschick seine Repräsentationspflichten zu erledigen verstand, aufrichtigen Dank sagen.

### Verze Nachrichten.

**München, 10. Dez.** Die Regierung hat heute im Landtag eine Vorlage eingebracht, die 75 000 Mark für Zuschüsse an diejenigen Gemeinden fordert, die die Arbeitslosenversicherung einführen.

**Konstantinopel, 10. Dez.** In den letzten 48 Stunden ereigneten sich hier 28 Cholerafälle.

**Warschau, 10. Dez.** In dem nahe der Station Bolyuzowo befindlichen Kohlengruben hat eine Explosion stattgefunden. 5 Arbeiter wurden getötet und 5 verwundet.

### Außen schön — Innen gut!

Unsere beliebte Weihnachtsdose, Künstlerentwurf, hochfein in Email, Silber geprägt, ist wieder in den Geschäften zu haben, die unseren Kaffee Sag, den coffeinfreien Bohnenkaffee, führen. Inhalt 1 Pfund, Preis Mark 2.— u. 2.50

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.

Druck und Verlag der Verlags- und Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt, Wildbad.

## Bekanntmachung des Tags der Gemeinderatswahl.

I. Wegen Ablaufs ihrer Amtszeit (enden mit Schluss des Jahres aus dem Gemeinderat und sind durch eine Neuwahl auf 6 Jahre zu wählen, hiebei aber wieder wählbar, die Herren

Christian Schmid, Zimmermeister hier  
Hermann Großmann, Flaschnermeister hier  
Christof Treiber, Gastwirt hier  
Karl Wilhelm Vott, Kaufmann hier.

II. Es sind daher 4 Mitglieder neu zu wählen. Die Wahl findet nach den Vorschriften der Gemeindeordnung und der dazu erlassenen Vollzugsverordnung statt. Als gewählt sind diejenigen zu betrachten, welche verhältnismäßig die meisten der gültig abgegebenen Stimmen erhalten haben.

III. Die Wahl selbst wird am Samstag, den 20. Dezember d. Js. auf dem Rathaus unter Leitung eines Wahlvorstandes vorgenommen.

Die Wahlhandlung beginnt nachmittags 3 Uhr und wird nachmittags 8 Uhr geschlossen. Nach dem für den Schluss der Wahlhandlung bestimmten Zeitpunkt dürfen nur noch diejenigen Wähler zur Stimmabgabe zugelassen werden, welche im Wahlraum bereits anwesend sind.

Die Wahl wird in einer ununterbrochenen Handlung durch unmittelbare geheime Stimmabgabe der Wahlberechtigten vollzogen. Nur derjenige ist zur Wahl zugelassen, welcher in die Wählerliste aufgenommen ist. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem anderen Kennzeichen versehen sein. Auf jedem Stimmzettel dürfen so viele Namen verzeichnet sein, als Mitglieder des Gemeinderats zu wählen sind. Enthält ein Stimmzettel mehr Namen, so werden die an letzter Stelle eingetragenen Namen bei der Zählung nicht berücksichtigt. Wenn oder soweit die Ordnung nicht zu erkennen ist, ist der Stimmzettel ungültig. Während der Wahlhandlung und der Ermittlung des Wahlergebnisses steht der Zutritt zum Wahlraum jedem Wahlberechtigten offen. Wildbad, den 10. Dezember 1913

Stadtschultheiß: Baehner.

Stadtgemeinde Wildbad.

## Bekanntmachung.

Bei der am 5. Dezember d. Js. von den vereinigten Gemeindefollegen gemäß Art. 27 der Bezirksordnung mittelst geheimer Abstimmung vorgenommenen Wahl der Abgeordneten der Stadt Wildbad zur Amtsversammlung wurden auf die Dauer der drei Kalenderjahre 1914—1916 gewählt:

### Als Abgeordnete:

1. Stadtschultheiß Böhner hier mit 20 Stimmen
2. Karl Aberle, Kaufmann und Gemeinderat hier mit 19 Stimmen
3. Dr. Karl Mehger, Hofapotheker und Bürgerausschussobmann hier mit 17 Stimmen
4. Christof Treiber, Gastwirt und Gemeinderat hier mit 17 Stimmen
5. Stadtpfänger und Gemeinderat Gutbub hier mit 16 Stimmen
6. Karl Gähler, Flaschnermeister und B.-A.-M. hier mit 15 Stimmen
7. Karl Eitel, Kutscher und Gemeinderat hier mit 10 Stimmen

Weitere Stimmen haben erhalten: Karl Rath, Gerbermeister und Gemeinderat 8, Hermann Großmann, Flaschnermeister und Gemeinderat 7, Christian Schmid, Zimmermeister und Gemeinderat 3, Karl Wilhelm Vott, Kaufmann und Gemeinderat 2, Hermann Rixinger, Messerschmiedmeister und B.-A.-M. 2, Gustav Rixinger, Buchbindermeister und Gemeinderat 2, Gustav Pfau, Privatier und B.-A.-M. 1, Louis Kappelmann, Kaufmann und B.-A.-M. 1, Fritz Koch, Zimmermeister und B.-A.-M. 1, Wilhelm Schmid, Steinbauermeister und B.-A.-M. 1, Fritz Rothfuß, Schreinermeister und Gemeinderat 1, Christian Brachhold, Kaufmann und

Gemeinderat 1, Wilhelm Krauß, Werkariste u. B.-A.-M. 1, Karl Schöber, Gärtner und B.-A.-M. 1, ungültig 1 Stimme.

### Als Stellvertreter:

1. Wilhelm Rath, Buchbindermeister und B.-A.-M. hier mit 11 Stimmen
2. Friedrich Rothfuß, Schreinermeister und Gemeinderat hier mit 7 Stimmen
3. Karl Rath, Gerbermeister und Gemeinderat hier mit 7 Stimmen

### Weitere Stimmen erhielten:

Hermann Großmann, Flaschnermeister und Gemeinderat 7, Louis Kappelmann, Kaufmann und B.-A.-M. 5, Wilt im Schmid, Steinbauermeister und Gastwirt 4, Karl Wilhelm Vott, Kaufmann und Gemeinderat, 4, Christian Schmid, Zimmermeister und Gemeinderat 4, Robert Krauß, Maurermeister 3, Fritz Koch, Zimmermeister und B.-A.-M. 3, Gustav Rixinger, Buchbindermeister und Gemeinderat 2, Christian Brachhold, Kaufmann und Gemeinderat 2, Karl Schöber, Gärtner und B.-A.-M. 2, Hermann Rixinger, Messerschmiedmeister und B.-A.-M. 2 Stimmen.

Ueber Fritz Rothfuß, Karl Rath und Hermann Großmann, die je 7 Stimmen erhalten haben, entschied das Los. Des wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß die Wahl von jedem Mitglied der Kollegien, sowie von jedem, auf welchen eine Stimme abgegeben wurde, innerhalb einer Woche im Wege der Einsprache angefochten werden kann.

Wildbad, den 8. Oktober 1913

Stadtschultheißenamt: Böhner.

## Geflügel- u. Kaninchenzüchter-Berein Wildbad.

Sonntag, den 14. Dezbr., nachmittags 2 Uhr im Gasthaus „Zur alten Linde“

## General-Versammlung.

Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Heute frisch eingetroffen

## Schellfisch

groß, per Pfund 40 Pfg.

Schellfisch, klein, per Pfund 28 Pfg. empfiehlt

Pfannkuch & Co.

Fortwährend sind prima Speisekartoffeln zu haben bei

Wilhelm Rath.

Ev. Arbeiter-Berein Wildbad

Sonntag, den 14. Dezbr., nachmittags 3 Uhr

## Außerordentliche Versammlung

im Gasthaus „Zum grünen Hof“ (Mitglied Karl Mehl)

Tagesordnung: Besprechung über die Weihnachtfeier. Verschiedenes. Un zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitte!

Der Vorstand.

Turn-Berein Wildbad.

Donnerstag abend 8 Uhr

## Singstunde

im Lokal. (alten Linde.) Un zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Sonntag abend 8 Uhr

## Versammlung

betr. Weihnachtfeier im Lokal. Der Vorstand

Evang. Jünglingsverein.

Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde, anschließend Probe

## Blumenkohl

Stück 35 und 40 Pfg.

## Schwarzwurzeln

per Pfund 30 Pfg. empfiehlt

Pfannkuch u. Co.

Militärverein Wildbad

„Adnigin Charlotte.“

Freitag, abends 8 Uhr,

## Singstunde

im Schwarzwald-Hotel.

Vollständiges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Schöne, gut gestricke

Socken, Strümpfe

Sinderstrümpfe

u. Längen u. Knieverhärtung

empfehlen

Frau Flaschner Beck.

## Für die Weihnachts-Bäckerei

|                                       |   |
|---------------------------------------|---|
| 5 Pfd. ff. Kuchenmehl                 | 95 Pfg.   |
| 10 Pfd. ff. Kuchenmehl                | 1.85 Mt.  |
| 5 Pfd.-Säckchen ff. Blütenmehl        | 1.05 Mt.  |
| 10 Pfd.-Säckchen ff. Blütenmehl       | 2.05 Mt.  |
| 5 Pfd.-Säckchen ff. Konfektmehl       | 1.15 Mt.  |
| 1. Mandeln                            | per Pfd. 1.60 und 1.80 Mt.                            |
| darm Erbsen Cocolanka                 | per Pfd. 70 Pfg.                                      |
| Hafelnkerne                           | per Pfd. 95 Pfg.                                      |
| Citronat                              | 70 Pfg.   |
| Drangat                               | 60 Pfg.   |
| Zultanin                              | per Pfd. 60 und 80 Pfg.                               |
| Rosinen                               | per Pfd. 40 und 60 Pfg.                               |
| Koriinthen                            | per Pfd. 40 und 50 Pfg.                               |
| Zwetschen                             | per Pfd. 28, 32, 36 und 45 Pfg.                       |
| Zwetschen, ohne Stein                 | 55 Pfg.   |
| Dampfsäpel                            | per Pfd. 55 Pfg.                                      |
| Birnschnitze                          | per Pfd. 25 Pfg.                                      |
| Kranzfeigen                           | 1 Pfd 30 Pfg.   |
| Essen (besten Ertrag für Tafelbutter) | per Pfd. 95 Pfg., bei 5 Pfd. Abnahme per Pfd. 90 Pfg. |
| Zolo 85 Pfg., Palmona 86 Pfg.         |   |
| gelbe Pflanzen-Margarine, offen       | per Pfd 65 Pfg.                                       |
| Bachhonig                             | per Pfd 40 und 55 Pfg.                                |
| Bachoblaten                           | 100 Stück 1.20 Mt., 10 Stück 15 Pfg.                  |
| Zitronen                              | Stück 5 und 6 Pfg.                                    |

sämtliche Gewürze stets frisch

empfehlen

Telefon 111

**Pfannkuch & Co.**

Telefon 111